

Hannover, den 7. November 2005

Zur externen Evaluation der Lehr-/ Lerneinheit „Marienthal“

Eine Onlinebefragung von Lehrenden an
deutschsprachigen Hochschulen

Jelena Jaunzeme, Dipl. Sozialwiss. Torsten Koch und Prof. Dr. Alois Wacker



<http://www.sozpsy.uni-hannover.de/Marienthal>

Projekt „Methoden der empirischen Sozialforschung“

Institut für Soziologie und Sozialpsychologie –
Fach Sozialpsychologie
Universität Hannover
Prof. Dr. Alois Wacker
Im Moore 21
D-30167 Hannover
Tel.: 0511/762-4567
E-Mail: wacker@sozpsy.uni-hannover.de

Weiterbildungsstudium Arbeitswissenschaft
Universität Hannover
Henry Johns, Soziologe, M.A.
Schloßwender Str. 5
D-30159 Hannover
Tel.: 0511/762-19067
E-Mail: henry.johns@wa.uni-hannover.de

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	4
2	Vorgehensweise.....	7
2.1	Repräsentativität	7
2.2	Der Fragebogen	8
2.3	Rücklauf	9
2.4	Drop-Out	10
3	Ergebnisse der Befragung.....	11
3.1	Allgemeine Angaben zur Person.....	11
3.1.1	Soziodemographische Angaben	11
3.1.2	Multimediaeinsatz in der Lehre	12
3.2	EDV-Kenntnisse und technische Voraussetzungen	12
3.2.1	EDV-Kenntnisse.....	12
3.2.2	Technische Voraussetzungen.....	13
3.3	Kontakt, Art und Häufigkeit der Nutzung der Lehr-/Lerneinheit.....	14
3.4	Zukünftiger Einsatz in der Lehre.....	17
4	Navigation	17
5	Feedback zur Lehr-/Lerneinheit und zur Befragung – qualitativer Teil	19
5.1	Vorschläge zur Verbesserung der Lehr-/Lerneinheit.....	19
5.2	Anmerkungen zum Fragebogen.....	20
6	Zusammenfassung.....	21
7	Literatur	24
8	Anhang.....	27
8.1	Anhang 1: Fragebogen.....	27
8.2	Anhang 2: Auszug aus: Hartmann, C. (2004). Empirische Forschungsmethoden als Gegenstand von Online-Lernen.....	36

Abbildungen

Abbildung 1: Ablauf einer Online-Befragung.....	09
Abbildung 2: Erleichtert der Einsatz von Multimedia das Lernen?.....	12
Abbildung 3: Quizfrage eines mit Flash erstellten Fragenkatalogs.....	14
Abbildung 4: Navigationsvarianten	18

Tabellen

Tabelle 1: Altersgruppen	11
Tabelle 2: Thematische Einsatzbereiche in der Lehre.....	15
Tabelle 3: Wie wird die Lehr-/Lerneinheit genutzt?.....	15
Tabelle 4: Welche Inhalte werden genutzt?.....	16
Tabelle 5: Welche Bestandteile des Archivs werden genutzt?	16
Tabelle 6: Benotung der Inhalte der Lehr-/Lerneinheit	17
Tabelle 7: Benotung der Navigationselemente.....	19

1 Einleitung

Die Ausbildung in den Methoden der empirischen Sozialforschung ist ein wesentlicher Bestandteil der grundständigen Lehre in sozialwissenschaftlichen Studiengängen. Die einschlägigen Prüfungsordnungen weisen entsprechende Veranstaltungen als wichtigen Pflichtbestandteil des Grundstudiums nicht nur an deutschen Hochschulen aus. Andererseits wissen alle Beteiligten, dass die sozialwissenschaftliche Methodenlehre bei vielen Studierenden als zu „schwer“, abstrakt und eher langweilig verschrien ist (s. z. B. Gruber & Renkl, 1996; Renkl, 1997; Hauswirth & Schulmeister, 2002). Der Mathematiker Paulos berichtet etwa für die USA, „dass das wichtigste Entscheidungskriterium für Frauen, die politische Wissenschaft studieren wollen, die Frage ist, ob die betreffende Universität als Aufnahmebedingung mathematische oder statistische Kenntnisse verlangt“ (Paulos, 1993, S. 137). Diese Situation stellt eine Herausforderung für die Hochschuldidaktik dar und lässt die Frage aufwerfen, ob der Einsatz neuer Medien die Methodenausbildung zugänglicher und attraktiver machen kann (s. z. B. Engel, 2002; Hartmann, 2004; Schulmeister, 1983).

Vor diesem Hintergrund haben wir nach Wegen gesucht, in exemplarischer Weise Vorgehen und Forschungslogik der empirischen Sozialforschung zu veranschaulichen und damit Studienanfängern den Zugang zu erleichtern. Dabei haben wir uns von einer Bemerkung Heine von Alemanns anregen lassen. In seinem einführenden Lehrbuch fordert er, dass Studienanfänger mindestens „eine (der) ‚klassischen‘ empirischen Forschungsarbeiten“ selber gelesen haben sollten (von Alemann, 1977, S. 308).

Zu diesen Klassikern zählt sicher auch das schmale Bändchen „Die Arbeitslosen von Marienthal – ein Versuch über die Wirkungen lang andauernder Arbeitslosigkeit“ der Wiener Sozialforscher Paul F. Lazarsfeld, Marie Jahoda und Hans Zeisel aus dem Jahre 1933. Auch nach modernem Methodenverständnis gilt die Untersuchung als ein „Musterbeispiel eines praktizierten Methodenpluralismus“ (Diekmann, 2005, S. 18); von Alemann bezeichnet sie als ein „Lehrstück, wie man seine Erhebungstechnik ganz auf das Forschungsproblem zuschneidet“ (von Alemann, 1977, S. 319).

Es lag daher nahe, die Marienthalstudie zur Grundlage eines hochschuldidaktischen Experiments zu machen, um – unter Nutzung moderner multimedialer Darstellungsformen – Studierenden sozialwissenschaftlicher Fächer am Beispiel einer klassischen Studie einen Zugang zu Grundfragen empirischer Sozialforschung zu eröffnen. Eine Gelegenheit, einen solchen Ansatz zu erproben, bot sich im Rahmen eines Förderprogramms des Landes Niedersachsen zum Multimedia-Einsatz in der universitären Lehre im Rahmen des Innovationspaktes II des Landes Niedersachsen (Erlass des MWK vom 24.02.2000, Az.: 14-77010/1/P29). Die Laufzeit des Projekts betrug zwei Jahre und reichte vom 01. Januar 2000 bis zum 31. Dezember 2001.

Die Entwicklung der Lehr-/Lerneinheit Marienthal war ein eigenständiges Teilprojekt innerhalb des Gesamtprojekts „Methoden der empirischen Sozialforschung“ (MeS)¹. Unter diesem Dach hat ein Projektteam aus Arbeitswissenschaftlern und Psychologen zwei mediengestützte Studienmodule entwickelt: die bereits genannte Lehr-/Lerneinheit Marienthal und einen Step-by-Step Guide zur Unterstützung bei der

¹ Im Netz zugänglich unter der URL: <http://www.sozpsy.uni-hannover.de/MeS>

Durchführung von Mitarbeiterbefragungen. In Ergänzung und zur Fundierung der Studienmodule wurde parallel eine Wissensbasis aufgebaut, die ein Glossar zur empirischen Sozialforschung, verschiedene Literaturdatenbanken und ein Textarchiv umfasst.

Eine der zentralen Zielsetzungen des Projekts bestand darin, am Beispiel einer konkreten empirischen Untersuchung zu demonstrieren, dass der Einsatz multimedialer Darstellungsformen die sozialwissenschaftliche Methodenausbildung attraktiver, anschaulicher und - wie wir hoffen - lernförderlicher machen kann.

Die Entwicklung einer hypertextbasierten Lehr-/Lerneinheit als Internetprojekt war natürlich zugleich als Angebot an andere Lehrende in der Methodenausbildung gedacht, die multimedialen Lernmaterialien in der eigenen Lehre zu nutzen. Die in diesem Bericht vorgestellte Evaluationsbefragung hatte dementsprechend das Ziel zu prüfen, ob dieser Zweck erreicht wurde und die Lehr-/Lerneinheit breitere Nutzergruppen anspricht. Zugleich sollte erkundet werden, wie die einzelnen Bestandteile der Lehr-/Lerneinheit von Experten als „unabhängigen Gutachtern und Gutachterinnen“ beurteilt werden.

Es hätte unsere Möglichkeiten überfordert und war daher von vorneherein nicht unsere Absicht, einen Online-Methodenkurs zu entwickeln (s. dazu z. B. Hartmann, 2004; Hauswirth & Schulmeister, 2002). Die einzelnen Teile der Lehr-/Lerneinheit sind vielmehr so konzipiert, dass Lehrende und Studierende sie sowohl im Rahmen des Selbststudiums als auch in thematisch unterschiedlichen Lehrveranstaltungen nutzen können.

Auf der gegenwärtigen Ausbaustufe stellt die HTML-basierte Internet-Seite im Kern eine umfangreiche Materialsammlung dar, die von Lehrenden und Studierenden lektürebegleitend, bei Recherchen zur Marienthalstudie, zur Vorbereitung und Vorführung einer Präsentation, als virtuelle Bibliothek, als Nachschlagewerk und zur Prüfungsvorbereitung genutzt werden kann. In diesem Sinne ist die Lehr-/Lerneinheit ein Speichersystem für medial unterschiedliche Lehrmaterialien mit der Hauptfunktion, Interessenten eine strukturierte Informationsbasis mit teils schwer zugänglichen Dokumenten und Materialien zur Verfügung zu stellen.

Ziel unserer Arbeit war es erklärtermaßen nicht, die eigenständige Lektüre des Untersuchungsberichts zu ersetzen; vielmehr sollte gerade zum Lesen des Buches angeregt und die Lektüre durch die Bereitstellung ergänzender Informationen bereichert und unterstützt werden. Drei Quizmodule (Methoden, Forschungsergebnisse, Kontext) erlauben es, den Stand der eigenen Detailkenntnisse zu überprüfen. In seiner vergleichenden Analyse klassifiziert Hartmann das MeS-Projekt daher als „Trainings- und Übungssystem“ (Hartmann, 2004, S. 70). Im Unterschied zu reinen „Online-Informationssystemen“, deren Prototyp Wörterbücher sind, sind Trainings- und Übungssysteme in der Hartmannschen Systematik „Selbstlernangebote“, also „Angebote, die Lernern die Möglichkeit zum *selbständigen* Erarbeiten eines bestimmten Wissensbereichs bieten und denen ein (zumindest implizites, meist aber formuliertes bzw. gut ersichtliches) *Lernziel* zu Grunde liegt“. Als Einsatzfelder solcher Systeme sieht Hartmann sowohl Präsenzveranstaltungen als auch Blended-Learning-Settings und Online-Angebote an (Hartmann, 2004, S. 28; Hervorhebungen im Original).

Die konkrete Verwendung der in der Lehr-/Lerneinheit versammelten Materialien in einer Lehrveranstaltung ist nicht eindeutig vorgegeben: Die Unterteilung in selbständige, aber aufeinander verweisende "Kapitel" nach dem Baukastenprinzip ermöglicht es multiplen Nutzergruppen, in Lehrveranstaltungen unterschiedlichen Typs und unterschiedlicher Thematik geeignet erscheinende Materialien unter eigener Zielsetzung auszuwählen und zu nutzen (s. ausführlicher Koch & Wacker, 2004). Diese Struktur eines lockeren Verbundsystems wurde gewählt, um anderen Lehrenden nicht die eigene „Verwendungsphilosophie“ aufzuzwingen und so den potentiellen Nutzerkreis und die potentiellen Nutzungsmöglichkeiten zu erweitern.

Mit Blick auf die grundständige Methodenausbildung in sozialwissenschaftlichen Studiengängen lässt sich sagen, dass die Lehr-/Lerneinheit Marienthal bestimmte Anteile des Zwischenprüfungswissens abdecken kann, und zwar die Teile, die sich auf die Geschichte der empirischen Sozialforschung², vor allem aber auf bestimmte empirische Erhebungsmethoden und Fragen des Untersuchungsdesigns bezieht.

Die Lehr-/Lerneinheit ist seit dem Frühjahr 2002 im Netz zugänglich.

Ein Mitverfasser dieses Berichts nutzt die Lehr-/Lerneinheit in einer Einführungsvorlesung zu den Methoden empirischer Sozialforschung, die gemeinsam von Vertretern der Fächer Soziologie, Psychologie und Politikwissenschaft getragen wird.

Wie eine Reihe von E-Mail-Anfragen und -Kommentaren belegen, hat die breitere Nutzung der Lehr-/Lerneinheit bereits eingesetzt. U. a. in folgenden Link-Sammlungen wird auf die Marienthal-Seite verwiesen:

- **Deutsche Gesellschaft für Soziologie/Forschung und Lehre**
<http://www.sozioogie.de/links/links.htm> [Stand: 10.10.2005]
- **Deutsche Gesellschaft für Psychologie/Sozialpsychologie**
<http://www.sozialpsychologie.de/sozpsy/modules.php?op=modload&name=F&file=index> (Bitte „Marienthal“ in das Suchfenster eingeben)
[Stand: 10.10.2005]
- **Deutscher Bildungsserver**
<http://www.bildungsserver.de/db/mlesen.html?Id=15475> [Stand: 10.10.2005]

Mit dem hier vorgelegten Evaluationsbericht unternehmen wir einen ersten Versuch, Akzeptanz und Nutzen der Lehr-/Lerneinheit Marienthal bei Lehrenden im deutschsprachigen Raum einzuschätzen. Studierende gehören ausdrücklich nicht zur Zielgruppe dieser Evaluationsrunde. Verschiedene E-Mails und die Wahl von Klausurthemen im Rahmen unserer eigenen Einführungsvorlesung sprechen jedoch dafür, dass die Seite auch von Studierenden gern genutzt wird.

Die Erhebung wurde als webbasierte Umfrage im Rahmen einer Lehrveranstaltung zur Online-Befragung am Institut für Soziologie und Sozialpsychologie der Universität Hannover im Wintersemester 2004/2005 von fortgeschrittenen Studierenden unter Anleitung von Herrn T. Koch durchgeführt. Wir danken den Kommilitoninnen und Kommilitonen für ihre engagierte Mitarbeit an dem Projekt.

² Eine geplante Zeitleiste zur Geschichte der empirischen Sozialforschung existiert nur als Prototyp und wurde noch nicht veröffentlicht.

Vor allem aber danken wir allen Lehrenden, die durch ihre Bereitschaft, an der Befragung teilzunehmen, eine Beurteilung durch externe Experten und damit eine unabhängige Evaluation erst ermöglicht haben.

2 Vorgehensweise

Zielpopulation unserer Befragung waren alle aktiv Lehrenden an Universitäten und Fachhochschulen im deutschsprachigen Raum, die sich im Rahmen ihrer Lehre oder in ihren Publikationen auf die Marienthalstudie beziehen. Da dieser Personenkreis natürlich unbekannt ist, haben wir hilfsweise Adressen im Internet recherchiert. Eine im Januar 2002 zum Schlagwort „Marienthalstudie“ ausgewertete Google-Suche führte zur Aufstellung einer Liste von ca. 100 Lehrenden, deren Name in Verbindung mit dem Suchbegriff auftauchte. Diese Personengruppe haben wir - unmittelbar nach Fertigstellung der Lehr-/Lerneinheit - per E-Mail auf die Existenz des Internetprojekts hingewiesen. In der folgenden Zeit kontaktierten uns immer wieder Lehrende, die durch eigene Recherche oder durch Hinweise von Kolleginnen und Kollegen eigenständig auf die Lehr-/Lerneinheit aufmerksam geworden waren³.

Auf diese Weise entstand ein Adressenpool von ca. 150 Personen, die an deutschsprachigen Hochschulen (Deutschland, Österreich und Schweiz) sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden lehren. Sie bildeten die Zielgruppe der Evaluationsbefragung, die im Rahmen einer Lehrveranstaltung zur Online-Umfrage im Wintersemester 2004/05 durchgeführt wurde. Alle potentiellen Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden am 12. Januar 2005 per E-Mail über die beabsichtigte Evaluation informiert und um ihre Mitarbeit gebeten. Ferner wurden sie gebeten, ggf. weitere Kolleginnen und Kollegen zu benennen, die die Marienthalstudie in der Lehre eingesetzt haben oder dies planen. Auf diese Weise sollte das Dunkelfeld unserer Zielpopulation weiter erhellt werden. Nach benannt wurden etwa zehn Personen, die mit einer Ausnahme allerdings bereits in unserem Adressenpool registriert waren.

Am 17. Januar 2005 wurde der Fragebogen online gestellt. Die Befragten wurden per E-Mail gebeten, ihn innerhalb von vier Wochen über den angegebenen Link im Netz aufzurufen und zu beantworten. Am 24. Januar 2005 wurden die Befragten erneut angeschrieben und - sofern noch nicht geschehen – nochmals gebeten, sich an der Befragung zu beteiligen. Insgesamt waren die Befragungsunterlagen vier Wochen im Netz zugänglich. Erhebung und Auswertung der Daten erfolgten vertraulich und unter Einhaltung der Bestimmungen des Datenschutzes.

Am 7. Februar 2005 wurde eine abschließende E-Mail an alle Teilnehmer versandt, in der den Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihre Mitarbeit gedankt und das endgültige Ende der Befragung für den 13. Februar 2005 angekündigt wurde.

2.1 Repräsentativität

Voraussetzung für die Beurteilung der Repräsentativität und der Generalisierungschancen von Ergebnissen ist bekanntermaßen eine genaue Kenntnis der Grund-

³ Regelmäßig erreichen uns auch E-Mails mit Fragen nach der Bezugsquelle des Films „Einstweilen wird es Mittag ...“ von Karin Brandauer, den wir in unterschiedlichen Kontexten in unserer Lehr-/ Lerneinheit zitieren. Der Film ist nicht über uns, sondern nur über den ORF-Videoservice zu beziehen. Nähere Informationen unter der URL: <http://kundendienst.orf.at/service/video.html> .

gesamtheit und ihrer Zusammensetzung. Die Grundgesamtheit besteht im vorliegenden Fall aus der Gruppe der aktiv Methoden empirischer Sozialforschung unterrichtenden Lehrenden an deutschsprachigen Hochschulen, die auf die Marienthalstudie eingehen. Die Angehörigen dieser Gruppe sind jedoch unbekannt und durch eine Internetrecherche nicht vollständig zu identifizieren. Somit konnte keine systematische Stichprobenauswahl vorgenommen werden. Eine wie immer geartete Repräsentativität der Untersuchung ist daher nicht gesichert (s. zum Repräsentativitätsproblem bei Online-Befragungen auch Möring & Schlütz, 2003, S. 146 ff.; Simonson & Pötschke, 2002, S. 132 f.; Leopold, 2004, S. 9 ff.).

Uns liegen auch keine Informationen über die soziodemographische Zusammensetzung der in der Methodenausbildung tätigen Lehrenden vor. Einen groben Anhaltspunkt bieten die Angaben des Statistischen Bundesamtes (Statistisches Bundesamt, 2004, S. 82f.). Laut „Datenreport 2004“ lag der Anteil der Frauen am „hauptberuflichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal“ bundesweit Ende 2002 bei knapp 28 %, an der Professorenschaft bei 12 %. Der Anteil der Hochschullehrerinnen beträgt in unserer Befragung 13 % und entspricht damit etwa dem Bundesdurchschnitt. Dagegen liegt der Frauenanteil bei den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen in unserer Befragung nur bei ca. 14 %.

2.2 Der Fragebogen

Der Online-Fragebogen wurde mit der Rogator-Survey-Software[®] realisiert und auf einem eigens dafür eingerichteten Server des Rechenzentrums der Universität Hannover hinterlegt. Jeder Befragte erhielt ein eigenes Passwort, das es ihm ermöglichte, die Beantwortung des Fragebogens zu unterbrechen und zu einem späteren Zeitpunkt fortzusetzen. Pro Internet-Seite wurde je eine Frage gestellt. Ein Fortschrittsbalken zeigte den Teilnehmern prozentual an, wie viele Fragen sie bereits beantwortet hatten. Der Fragebogen umfasste 27 Fragen, deren Beantwortung etwa 15 Minuten beanspruchte (s. Anhang 1).

Beim Pretest des Fragebogens stellte sich heraus, dass die Ergebnisdarstellung am Ende der Befragung einer Zusatzinstallation auf dem Server des Rechenzentrums bedurfte, die kurzfristig nicht vorgenommen werden konnte. Nach Rücksprache mit dem Softwarehersteller konnten wir die Befragung dankenswerterweise über einen Server der Firma Rogator[®] laufen lassen, der diese Funktion unterstützte.

Jeder Teilnehmer konnte am Ende der Befragung eine Auswertung seiner Ergebnisse einsehen. Diese Echtzeitstatistik zeigte dem Teilnehmer seine Antworten im Vergleich zur Verteilung der Antworten aller bisher Befragten an.

Thematisch gliedern sich die Fragen in vier Blöcke, die durch entsprechende Überleitungen angekündigt wurden:

1. *Allgemeine Angaben zur Person:* Dieser Abschnitt umfasste insgesamt neun Fragen. Fünf davon bezogen sich auf soziodemographische Angaben der Befragten und vier auf die allgemeine Einschätzung des Nutzens von Multimedia in der Lehre.
2. *EDV-Kenntnisse und technische Voraussetzungen:* Um die Lehr-/Lerneinheit in vollem Umfang nutzen zu können, sind eine Reihe von zusätzlichen Installationen (Flash-Player, Acrobat Reader etc.) erforderlich. Mit diesem Fragen-

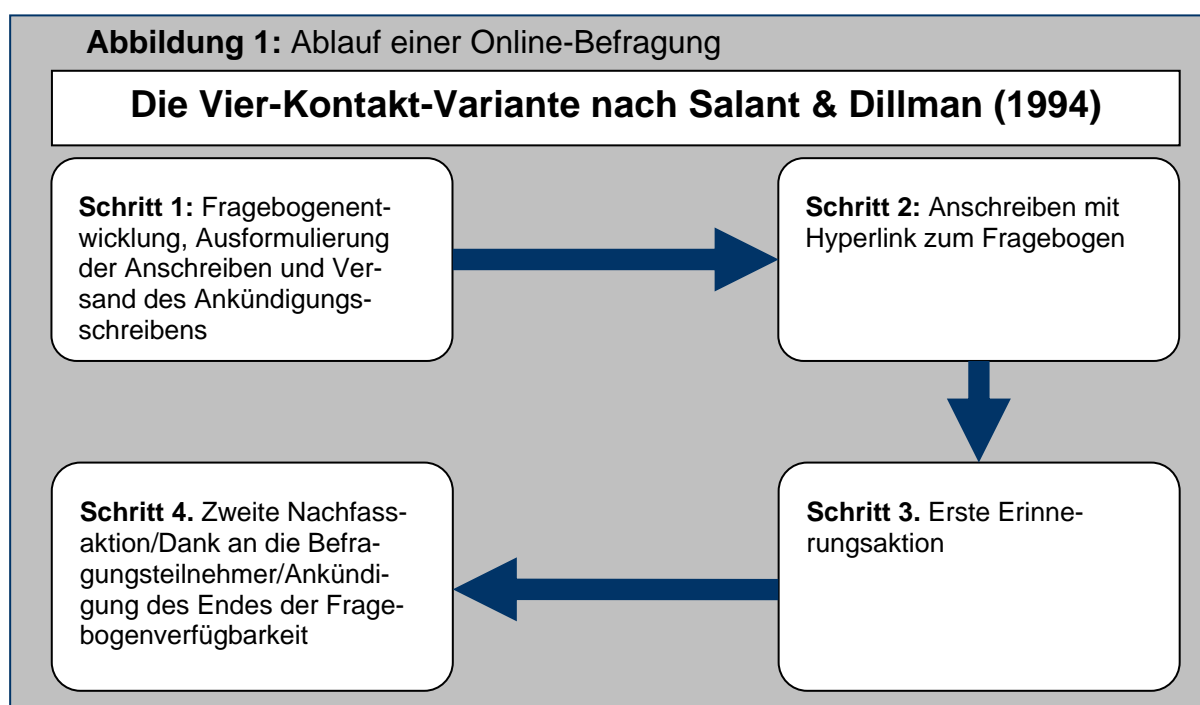
block sollte ermittelt werden, über welche technische Ausstattung die Nutzer verfügten.

3. *Art und Häufigkeit der Nutzung der Lehr-/Lerneinheit.* Dieser dritte Block bildete den Kern der Evaluationsbefragung und war mit sechzehn Fragen zugleich der umfangreichste. Die Befragten hatten hier Gelegenheit, die einzelnen Kapitel/Abschnitte der Lehr-/Lerneinheit separat zu bewerten und anzugeben, welche Inhalte sie bevorzugt nutzen.
4. *Feedback:* Die Befragung wurde durch zwei offene Fragen abgeschlossen. Hier konnten die Befragten Verbesserungsvorschläge machen und Kritik an dem Fragebogen äußern.

Vor dem Übergang zum dritten Block wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gefragt (s. Frage 14 in Anhang 1), ob sie bereits Gelegenheit hatten, sich die Lehr-/Lerneinheit anzusehen. Wurde diese Filterfrage mit „nein“ beantwortet, war die Befragung beendet. Ein entsprechender Hinweis im Fragetext machte die Befragungsteilnehmer darauf aufmerksam. Durch den Einsatz einer solchen Filterfrage (vgl. Gräf, 1999) sollte sichergestellt werden, dass die beiden letzten Frageblöcke ausschließlich von Befragten beantwortet wurden, die sich die Lehr-/Lerneinheit zuvor auch angesehen hatten. Damit sollten die Datenqualität erhöht und Fehlantworten vermieden werden. Wurde die Frage hingegen mit „ja“ beantwortet, gelangte man im nächsten Schritt zum dritten Themenblock „Art und Häufigkeit der Nutzung der Lehr-/Lerneinheit“.

2.3 Rücklauf

Eine hohe Beteiligungsquote zu erzielen gehört zu den Kernaufgaben jeder Datenerhebung. Wir haben uns an der Total Design Method (TDM) von Dillman orientiert. In der Umsetzung haben wir die von Salant und Dillman (1994, S. 138) beschriebene Vier-Kontakt-Variante eingesetzt: 1. Vorankündigung der Online-Befragung, 2. Versand einer E-Mail mit Link auf den Fragebogen, 3. erste Erinnerung, 4. zweite Erinnerung mit Dank und Ankündigung des Endes der Fragebogenverfügbarkeit.



Insgesamt wurden 151 Personen in die Erhebung einbezogen (Bruttoausgangsstichprobe). Von diesen beantworteten 45 den im Netz stehenden Fragebogen. Da sieben Befragte das engere Zielgruppenkriterium der aktiven Nutzung der Lehr-/Lerneinheit Marienthal nicht erfüllten, verblieben insgesamt 38 Kolleginnen und Kollegen, die den Fragebogen einschließlich der Fragenblöcke 3 und 4 beantworten haben.

Darüber hinaus erreichten uns in der Feldphase eine Reihe von E-Mails, darunter Mitteilungen von 32 Kolleginnen und Kollegen, die angaben, dass sie bisher nicht mit der Lehr-/Lerneinheit gearbeitet hatten oder emeritiert seien. 11 Mitteilungen bezogen sich auf technische Fragen oder enthielten allgemeine Aussagen zur Lehr-/Lerneinheit (s. auch Abschnitt 4). Zieht man die Fehlansprachen der 32 Personen ab, die angaben, nicht mit der Lehr-/Lerneinheit zu arbeiten, verbleiben 119 Lehrende als potentielle Angehörige unserer Zielgruppe. 45 Personen beteiligten sich an der Befragung; damit ergibt sich eine Beteiligungsquote von 38 %. Den Fragebogen vollständig, d.h. einschließlich der Blöcke 3 und 4, beantworteten 38 Personen.

Eine Bewertung dieser Rücklaufquote ist zum einen deswegen erschwert, weil bisher erst wenige Erfahrungen mit dem Instrument der Online-Befragung vorliegen; zum anderen, weil die Teilnahmebereitschaft zielgruppenabhängig ist. So erreichte z.B. Schaper in ihrer schriftlichen Hochschullehrerbefragung eine Rücklaufquote von 41% (Schaper, 1994, S. 3). Rücklauf- und Ausschöpfungsquote sind bei web-basierten Befragungen selten hoch (s. z. B. Bosnjak & Batinic, 1999; Lozar & Vehovar, 2005; Leopold, 2004; Möhring & Schlütz, 2003, S. 150). Über die Gründe der Nichtteilnahme kann man in unserem Fall nur spekulieren, da keine Möglichkeit besteht, systematische Ausfälle nachzuvollziehen.

Dass die E-Mails ihre Adressaten erreicht haben, kann mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, da die meisten Mailserver bei fehlerhaften E-Mailadressen inzwischen automatisch generierte Nachrichten mit Fehlerhinweisen an die Absenderadresse verschicken. In allen Fällen war es aufgrund von Internetrecherchen möglich, im Falle einer Fehladressierung eine alternative E-Mailadresse zu ermitteln.

2.4 Drop-Out

Ein spezielles Problem bei Online-Erhebungen ist der vorzeitige Ausstieg aus Befragungen („Drop-Out“). Sie können technisch oder benutzerindiziert bedingt sein (vgl. z. B. Knapp & Heidingsfelder, 1999). Im letztgenannten Fall sinkt die Bereitschaft zur Teilnahme an einer Befragung so stark ab, dass sie abgebrochen wird. Mögliche Ursachen können ein zu langer Fragebogen, fehlerhafte oder besonders sensible Fragen oder ein schlechtes Layout sein (s. ausführlicher z. B. Gräf, 1999). Ein weiterer Grund für den Abbruch einer Befragung kann die mangelnde Teilnahmemotivation der Befragten sein (vgl. Bosnjak & Batinic, 1999; Theobald, 2000). Drop-Outs haben in unserer Befragung keine Rolle gespielt – 100 % der Befragungsteilnehmer, die mit der Beantwortung des Fragebogens begonnen haben, haben sie auch zu Ende geführt.

Porst und Briel (1995) unterscheiden in ihrer Untersuchung drei zentrale Determinanten der Teilnahmebereitschaft: altruistische, befragungsbezogene und persönliche Gründe. Es liegt nahe zu vermuten,

1. dass Lehrende, die die Lehr-/Lerneinheit nutzen, die Teilnahme an der Umfrage als wichtig für ihre Kolleginnen und Kollegen erachten und sie bei ihrer Arbeit unterstützen möchten (altruistische Gründe),
2. dass sie Interesse am Thema haben und die Befragung als seriöse wissenschaftliche Forschung einschätzen (befragungsbezogene Gründe)
3. und dass sie möchten, dass ihre Anregungen berücksichtigt werden (persönliche Gründe).

Über die Motive der Nichtteilnahme lassen sich naturgemäß schwer Aussagen machen. Es ist aber nicht vollständig auszuschließen, dass die Ergebnisse i. S. eines positiven Bias verzerrt sind.

3 Ergebnisse der Befragung

3.1 Allgemeine Angaben zur Person

3.1.1 Soziodemographische Angaben

Von den 45 Personen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, waren 80 % männlichen (n = 36) und 20 % weiblichen Geschlechts (n = 9). Die Verteilung auf die Altersgruppen stellt sich wie folgt dar:

Tabelle 1: Altersgruppen

Altersgruppe	Anzahl	Prozent
29 Jahre und jünger	1	2,2 %
30 - 40 Jahre	11	24,4 %
41 bis 50 Jahre	13	28,9 %
51 bis 60 Jahre	12	26,7 %
61 Jahre und älter	8	17,8 %
Gesamt	45	100,0 %

Etwas mehr als die Hälfte der Teilnehmer sind Hochschullehrer (m = 20, w = 3), 36 % wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In einem Fall wurde „Lehrbeauftragter“ angekreuzt. Fünf Personen gaben als ihre akademische Funktion „Sonstiges“ an (m = 1, w = 4).

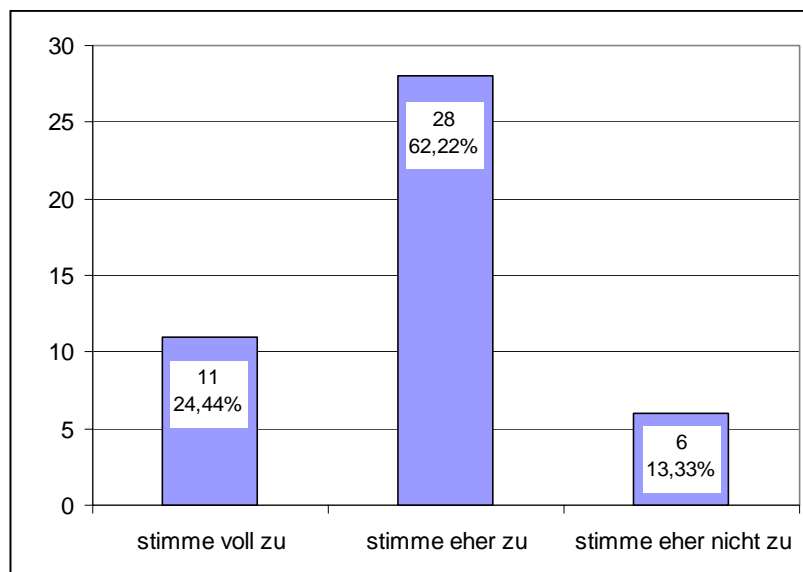
Vertreter des Faches Soziologie sind mit 58 % (n = 26) die am stärksten vertretene Gruppe, gefolgt von Vertretern des Faches Psychologie mit 16 % (n = 7). Aus den Fächern Geschichte und Politikwissenschaften hat je ein Fachvertreter an der Befragung teilgenommen. Zwei Befragte geben als Fach Pädagogik an; acht Personen haben „Sonstiges“ angekreuzt. Die Lehr-/Lerneinheit erreicht also einen recht breiten, fachübergreifenden Adressatenkreis.

3.1.2 Multimediaeinsatz in der Lehre

89 % der Befragten bejahten die Frage, ob Multimedia die Qualität der Lehre erhöhe; 11 % der Befragten sahen keine Qualitätsverbesserung der Lehre durch den Einsatz von Multimedia.

Der Aussage, dass Multimedia Studierenden das Lernen erleichtere, stimmten 87 % der Befragten zu. Sechs Lehrende sahen eine solche Erleichterung nicht (vgl. Abb. 2).

Abbildung 2: Erleichtert der Einsatz von Multimedia das Lernen?



Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (51%) gaben an, vergleichbare Lehr-/Lern-einheiten zu kennen (s. zu anderen Internet-Lehrprojekten z. B. Hartmann, 2004).

60 % vertreten die Auffassung, dass durch den Einsatz von Multimedia in der Lehre die Bereitschaft der Studierenden gesteigert werden könne, sich mit einem Thema zu beschäftigen. Drei Befragte glauben das eher nicht. Knapp ein Drittel der Befragten zeigte sich überzeugt (32 %), dass der Einsatz von Multimedia ihren Lehrveranstaltungen neue Impulse gibt. Die Mehrheit der Befragten meint, dies sei zumindest teilweise der Fall (57 %). Vier Befragte sehen diesen Nutzen kaum oder gar nicht. Die Teilnehmer an der Befragung gehören demnach mehrheitlich zu den Lehrenden, die gegenüber dem Einsatz neuer Medien in der universitären Lehre aufgeschlossen sind.

3.2 EDV-Kenntnisse und technische Voraussetzungen

3.2.1 EDV-Kenntnisse

Die neuen Informationstechnologien und Medien stellen selbstverständlich auch einige neue Anforderungen an ihre Nutzer. Gefordert ist z.B. ein Basisverständnis für technische Zusammenhänge und Erfahrung im Umgang mit multimedialen Lehr-/Lernangeboten (z. B. Techniken der Navigation).

Etwas mehr als die Hälfte der befragten Lehrenden gaben an, gute EDV-Kenntnisse zu besitzen. Weitere acht Personen stufen ihre EDV-Kenntnisse als „eher gut“ ein (22 %). Sieben Personen beurteilten ihre Kenntnisse als ausreichend („geht so“). Zwei Personen schätzen ihre EDV-Kenntnisse als „eher schlecht“ bzw. „schlecht“ ein. Erwartungsgemäß liegen die qualifikatorischen Hürden im Nutzerkreis der Lehr-/Lerneinheit daher niedriger als unter akademisch Lehrenden im Allgemeinen.

3.2.2 Technische Voraussetzungen

Um alle Möglichkeiten der Lehr-/Lerneinheit nutzen zu können, muss der verwendete Computer einige Software-Voraussetzungen erfüllen.

96 % der Befragungsteilnehmer verwenden ein Windows-Betriebssystem, das zusammen mit dem MS-Internet-Explorer[®] ausgeliefert wird und der bei der Erstinstallation meist mitinstalliert wird. (In Deutschland liegt der Marktanteil des Internet-Explorers bei etwa 87 %⁴ und ist damit die Browser-Standardapplikation.)

Die Lehr-/Lerneinheit wurde aus diesem Grund für den Internet-Explorer optimiert, harmonisiert aber aufgrund uneinheitlicher HTML-Standards nicht vollständig mit Netscape[®], Mozilla[®] und Opera[®]. Eine im Frühjahr 2005 durchgeführte serverzentrierte Logfile-Analyse ergab, dass rund 65 % aller Seitenaufrufe auf dem Server des Fachs Sozialpsychologie mit dem Browser von Microsoft[®] erfolgten [Stand: 04/2005]. Anders sieht es hingegen bei den befragten Nutzern der Lehr-/Lerneinheit Marienthal aus: Nur 36 % der Befragten gaben an, den MS-Internet-Explorer einzusetzen; 64 % nutzen andere Browser wie den Netscape-Navigator[®] (n = 15), den Browser von Mozilla[®] (n = 10) oder Opera[®] (n = 3). Ein Teil der Lehrenden hatte daher nur einen eingeschränkten Zugang zu den Funktionen der Lehr-/Lerneinheit.

Um z. B. die selbstscrollende Navigationsleiste nutzen zu können, muss zusätzlich ein Java-Plug-In⁵ für den Browser installiert sein. 62 % der Nutzer (n = 28) haben eine solche Installation vorgenommen.

Zur Beantwortung der Quizfragen (s. Abbildung 3) ist die Installation eines weiteren Plug-In des Flash-Players⁶ von Macromedia[®] erforderlich. 53 % der Befragten (n = 24) haben dieses für unterschiedliche Browser erhältliche kostenlose Plug-In installiert.

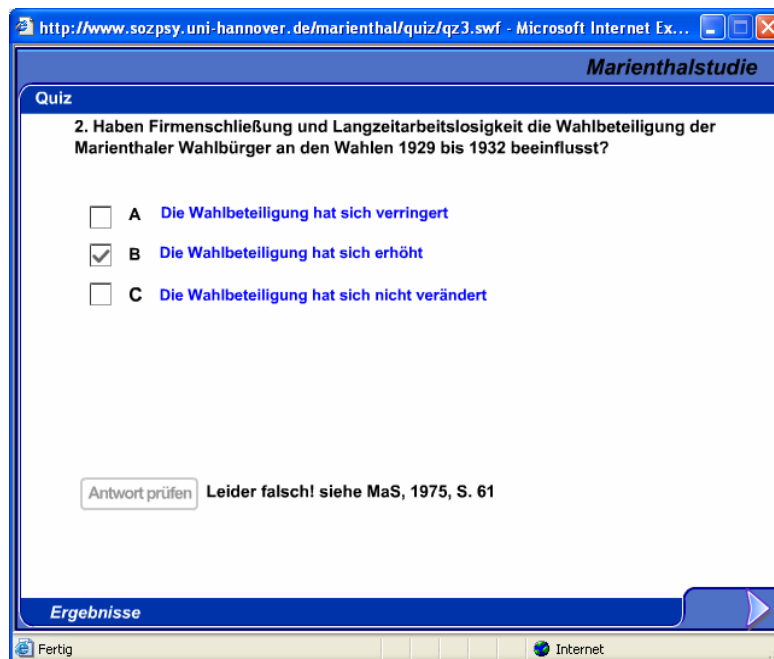
Zur Grundausstattung eines heutigen PC-Arbeitsplatzes zählt auch der Acrobat Reader von Adobe[®], der benötigt wird, um die im Archiv hinterlegten Texte im PDF-Format lesen zu können. Auf praktisch allen Nutzer-Rechnern ist diese Software nach Angaben der Befragten installiert (44 von 45).

⁴ Quelle: http://www.chip.de/news/c1_news_15757505.html [Abruf an 26. September 2005]

⁵ http://www.java.com/de/download/download_the_latest.jsp

⁶ <http://www.macromedia.com/de/downloads/>

Abbildung 3: Quizfrage eines mit Flash erstellten Fragenkatalogs



Um die Media-Streams abrufen zu können, muss auf dem Rechner schließlich ein Media-Player installiert sein. Gefragt wurde nach den Playern von RealNetwork[®], den 73 % der Befragten (n = 33) und nach dem Player von Microsoft[®], den 82% der Befragten installiert haben (n= 37).

3.3 Kontakt, Art und Häufigkeit der Nutzung der Lehr-/Lerneinheit⁷

Auf die Frage, wie die Lehrenden auf die Lehr-/Lerneinheit aufmerksam geworden sind (Mehrfachnennungen waren möglich), antworteten die Befragten wie folgt:

- 16-mal durch eigene Recherche im Internet,
- 11-mal durch Hinweise von Kolleginnen und Kollegen,
- 9-mal über die Seite des MeS-Forschungsprojekts,
- 2-mal durch Linksammlungen und
- 1-mal durch Hinweise von Studierenden.

Gut Dreiviertel der 38 Befragten haben die Lehr-/Lerneinheit im Rahmen ihrer Lehre schon einmal genutzt⁸. Am häufigsten wurde sie zur Vorbereitung von Lehrveranstaltungen eingesetzt (24-mal). Materialien wurden 14-mal zur Präsentation in einer Lehrveranstaltung herangezogen. Vergleichsweise gering war die Nutzung der Lehr-/Lerneinheit zu Zwecken der Recherche (10-mal).

Auf die Frage, ob die Lehr-/Lerneinheit eher für das Grund- oder Hauptstudium geeignet sei, antwortete eine deutliche Mehrheit der Lehrenden (82 %), dass die Lehr-/Lerneinheit eher für das Grundstudium geeignet sei. Damit wird – der Zielsetzung der

⁷ Die folgenden Aussagen zur Nutzung beruhen auf den Angaben der 38 Befragten, die die Lehr-/Lerneinheit bereits eingesetzt haben.

⁸ Eine Plausibilitätsprüfung der Fragen 15, 17 und 18 durch Kreuztabellierung hat gezeigt, dass das Antwortverhalten nicht vollständig konsistent war. Daher wird auf eine gesonderte Analyse der unscharf formulierten Fragen 15 und 18 verzichtet.

Entwickler entsprechend – die Lehr-/Lerneinheit vorrangig in der ersten Studienphase eingesetzt.

Nach der Art der Veranstaltung befragt, in der die Lehr-/Lerneinheit eingesetzt wurde, entfielen mehr als die Hälfte der Nennungen auf die Nutzung in Vorlesungen, davon 17-mal im Grund- und 4-mal im Hauptstudium. Weitere 11-mal wurde sie im Rahmen von Seminaren (8 Grundstudium / 3 Hauptstudium) und 9-mal in Übungen (6 Grundstudium / 3 Hauptstudium) eingesetzt. Die Teilnehmerzahlen der Studierenden schwanken je nach Veranstaltungstyp. An Vorlesungen nahmen durchschnittlich 78 Personen, an Seminaren 14 und an Übungen 8 Personen teil. Damit wurden mittlerweile mindestens 1.900 Studierende mit der Lehr-/Lerneinheit bekannt gemacht.

In den meisten Fällen wurde die Lehr-/Lerneinheit im Rahmen der Methodenausbildung, in Veranstaltungen zur Arbeitslosenforschung oder zur Geschichte der empirischen Sozialforschung eingesetzt (s. Tabelle 2). Darüber hinaus wurden drei weitere

Tabelle 2: Thematische Einsatzbereiche in der Lehre

Thema:	Anzahl der Nennungen	Prozent
Empirische Sozialforschung	24	42,9%
Arbeitslosenforschung	12	21,4%
Geschichte der empirischen Sozialforschung	9	16,1%
Sonstige Nennungen	11	19,6%
Summe	56	100,0 %

Bereiche genannt: Gesundheitspsychologie, Sozialarbeit und Geschlechterforschung.

Die Lehr-/Lerneinheit wird hauptsächlich als Materialsammlung (28 Nennungen) und zur Vorbereitung von Lehrveranstaltungen (21 Nennungen) genutzt. 17-mal wurde angegeben, die Materialien unterstützend bei Vorträgen herangezogen zu haben.

Tabelle 3: Wie wird die Lehr-/Lerneinheit genutzt?

Thema:	Anzahl der Nennungen	Prozent
Als Materialsammlung	28	37,3%
Bei der Vorbereitung von Lehrveranstaltungen	21	28,0%
Als Anschauungsmaterial bei Vorträgen	17	22,7%
Als elektronischer Handapparat	3	4,0%
Zur Prüfungsvorbereitung von Studierenden	3	4,0%
Sonstiges	3	4,0%
Summe	75	100,0 %

Jeweils 3-mal wurde der Einsatz als elektronischer Handapparat genannt bzw. die Lehr-/Lerneinheit Studierenden zur Prüfungsvorbereitung empfohlen.

Knapp die Hälfte der Nennungen auf die Frage nach den hauptsächlich genutzten Teilen der Lehr-/Lerneinheit bezogen sich auf den Methodenblock. In mittlerem Umfang wurden zwei weitere inhaltliche Module zur Forschergruppe und zum Ort Marienthal eingesetzt. Die Wissensbasis und das Quiz wurden dagegen eher selten genutzt (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Welche Inhalte werden genutzt?

Thema:	Anzahl der Nennungen	Prozent
Inhaltliche Module		
Forschergruppe	19	18,6%
Forschungsmethoden	27	26,5%
Marienthal der Ort	18	17,6%
Untersuchungsdesign	22	21,7%
Quiz	3	2,9%
Wissensbasis		
Glossar	5	4,9%
Literatursammlung	8	7,8%
Summe	102	100,0 %

Wir haben gesondert nach der Nutzung des Archivs gefragt. Das Archiv enthält eine umfangreiche Materialsammlung - Landkarten, Texte, Interviews, Audio-Files, Videos und Fotos. Insgesamt wurde das Archiv 59-mal genutzt. Hauptsächlich haben die

Tabelle 5: Welche Bestandteile des Archivs werden genutzt?

Archiv	Anzahl der Nennungen	Prozent
Textdokumente	18	30,5%
Fotos	14	23,7%
Videsequenzen	11	18,6%
Audiosequenzen	9	15,3%
Landkarten	4	6,8%
Ausgaben der Studie	3	5,1%
Summe	59	100,0 %

Lehrenden Textdokumente und Fotos wie auch Video- und Audiosequenzen entnommen. Auf die hinterlegten Landkarten und die Übersicht über alle bisherigen Ausgaben der Marienthalstudie wurde hingegen kaum zugegriffen.

Wir haben die Lehrenden zusätzlich gebeten, die Qualität der einzelnen „Kapitel“ der Lehr-/Lerneinheit und die Wissensbasis (Glossar, Literaturdatenbanken etc.) zu bewerten. Der Einfachheit halber konnten Schulnoten von 1 (sehr gut) bis 6 (ungenügend) vergeben werden. Die schlechteste vergebene Note war ein „mangelhaft“, die einmal - für das Glossar - vergeben wurde. Die Durchschnittsnote für die inhaltlichen

Tabelle 6: Benotung der Inhalte der Lehr-/Lerneinheit

Thema	Anzahl der Bewertungen	1	2	3	4	5	Durchschnittsnote
Inhaltliche Module							
Forschergruppe	31	12	15	4	0	0	1,74
Forschungsmethoden	33	14	15	4	0	0	1,69
Marienthal der Ort	28	12	12	3	1	0	1,85
Quiz	14	0	5	7	2	0	2,78
Summe	106	38	47	18	3	0	2,20
Wissensbasis							
Glossar	17	0	6	7	3	1	3,00
Literatursammlung	27	10	11	4	2	0	1,92
Summe	44	10	17	11	5	1	2,46
Archiv							
Textdokumente	26	8	15	3	0	0	1,80
Fotos	25	8	15	2	0	0	1,68
Videsequenzen	29	11	15	2	1	0	1,75
Audiosequenzen	19	6	11	2	0	0	1,73
Landkarten	18	1	11	6	0	0	2,27
Ausgaben der Studie	12	3	8	1	0	0	1,83
Summe	129	37	75	16	1	0	1,84

Module liegt bei 2,2, die für die Wissensbasis bei 2,5. Das Archiv wurde durchschnittlich mit 1,8 bewertet (vgl. Tabelle 6).⁹

3.4 Zukünftiger Einsatz in der Lehre

Abschließend haben wir die Lehrenden nach ihren zukünftigen Nutzungsabsichten gefragt. Ein Befragter war sich sicher, dass er die Lehr-/Lerneinheit nicht mehr nutzen wird; zwei Personen beantworteten die entsprechende Frage nicht. 47 % der Befragten gaben an, die Lehr-/Lerneinheit auf jeden Fall weiter nutzen zu wollen; 44% sahen die weitere Nutzung als wahrscheinlich an. Zu erwarten ist daher, dass die Lehr-/Lerneinheit auch in der Zukunft in der universitären Lehre eingesetzt wird.

Auf die Bilanzierungsfrage, wie der Nutzen der Lehr-/Lerneinheit für die Lehre insgesamt einzuschätzen sei, antworteten 17 Befragte, sie sei „sehr hilfreich“; 18 meinten, sie sei „hilfreich“. Drei Personen haben die Frage nicht beantwortet. Damit stößt die Lehr-/Lerneinheit Marienthal bei den Angehörigen der Zielgruppe unter den universitär Lehrenden auf eine hohe Akzeptanz.

4 Navigation

Meist werden Hypertextsysteme wie die Marienthal-Einheit von Anwendern erst einmal durchstöbert. Dieses Durchstöbern (browsing) ist die wohl gängigste Form des Erstzugriffs auf Hypertextsysteme (Kuhlen, 1991). Häufig erfolgt das Browsing des Informationsangebots assoziativ ohne konkreten Plan, weshalb wir besonders be-

⁹ Aufgrund eines Fehlers bei der Fragebogenentwicklung liegt zum Abschnitt „Forschungsdesign“ keine Bewertung vor.

müht waren, durch Farben, Formen und Symbole das Navigieren innerhalb der Lehr-/Lerneinheit zu erleichtern.

Es stand das Bemühen im Vordergrund, die Navigation so einfach wie möglich zu gestalten, um so eine schnelle Orientierung zu ermöglichen. Nutzer sollten sich auf unterschiedlichen Pfaden durch das Lehr-/ Lernmodul bewegen und die zu ihnen passende Navigationsvariante wählen können.

Die wichtigsten Navigationselemente sind auf einer selbständig scrollenden Menüleiste (Java-Applet) am rechten Bildschirmrand angeordnet. Sie wurde von unserem technischen Redakteur als zusätzliches Element im Rahmen seiner Diplomarbeit zum Thema „Die Navigation in multimedialen Lernumgebungen aus lernpsychologischer Sicht – am Beispiel der Lehr-/Lerneinheit ‚Marienthal‘“ entwickelt (Krause, 2003).

Abbildung 4: Navigationsvarianten




Sie beinhaltet folgende Elemente:

- verschiedene Sprungbefehle, mit denen man auf der aktuellen Seite an den Seitenanfang gelangen, eine Navigations-Ebene höher springen, auf die zuvor betrachtete Seite springen oder zurück zum Inhaltsverzeichnis gelangen kann
- Eine auf den Frontpage-Server-Erweiterungen basierende Suchfunktion ermöglicht dem Anwender das Recherchieren mittels Schlüsselbegriffen.

Weiterhin kann man mit Hilfe der oberen Navigationsleiste „Inhalt“ (s. Abb. 4) einzelne Unterabschnitte der Lehr-/Lerneinheit direkt erreichen.

Zur Orientierung innerhalb der jeweiligen Kapitel wird im Kopfbereich der Content-Seite angezeigt, in welchem Abschnitt sich der Nutzer gerade bewegt. Im Fußbereich jeder Content-Seite finden sich die Verweise auf die Elemente der Wissensbasis und

das Impressum. Visualisierungen im Text zeigen an, dass zu diesem Thema ergänzendes Material existiert.

Eine kleine Weltkugel  weist z. B. darauf hin, dass hier kontextbezogenes Kartenmaterial hinterlegt wurde, das per Mausklick auf das Symbol abgerufen werden kann.

Wir haben die Lehrenden gefragt, wie sie sich innerhalb der Lehr-/Lerneinheit zu-

Tabelle 7: Benotung der Navigationselemente

Navigation	Anzahl der Nennungen	1	2	3	4	5	Durchschnittsnote
Gliederung/ Inhaltsverzeichnis	19	1	15	2	1	0	2,2
Suchfunktion	21	5	11	5	0	0	2,0
Orientierungsmerkmale	24	7	9	7	1	0	2,1
Visualisierungen	24	6	14	2	2	0	2,0
Sprungfunktion	13	3	4	6	0	0	2,2
Summe	101	22	52	22	4	0	2,1

rechtgefunden haben und sie wiederum gebeten, die einzelnen Navigationselemente mit Schulnoten zu bewerten.

Die Bewertung der Navigation insgesamt ergab eine Durchschnittsnote von 2,1.

5 Feedback zur Lehr-/Lerneinheit und zur Befragung – qualitativer Teil

5.1 Vorschläge zur Verbesserung der Lehr-/Lerneinheit

Auf die offen gestellte Frage „Was sollte an der Lehr-/Lerneinheit Marienthal dringend verbessert werden?“ gab etwa die Hälfte der Befragten entsprechende Hinweise. Eine immer wieder auftauchende Forderung war die nach zusätzlichen Materialien zum Thema „Arbeitslosigkeit“. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die Homepage der Dokumentationsstelle für Arbeitslosenforschung, die dieser Anforderung eher gerecht zu werden versucht¹⁰.

Eine Reihe von Kommentaren bezieht sich auf den Bereich der Medien und ihre technische Umsetzung:

- „Bessere Auflösung für die Videosequenzen. Nicht für Beamer-Projektion geeignet, da zu grob.“
- „Mehr Filmausschnitte“
- „Vielleicht gibt es die Möglichkeit, Sequenzen aus „Einstweilen wird es Mittag“ zu integrieren? Wir haben den Film vorgeführt und die Studierenden waren sehr angetan.“
- „Mehr Medien (Bilder, Film etc.)“

¹⁰ URL verfügbar unter: <http://www.sozpsy.uni-hannover.de/dfa>

- „Video funktioniert bei mir nicht, obwohl ich Windows Media installiert habe. Herkunftsnachweis der Bilder.“

Aus urheberrechtlichen Gründen ist es uns nicht möglich, vollständige Filme und beliebige Dokumentationen zum Abruf im Netz bereit zu halten. Aus diesem Grund sind die Medienzitate aus dem Film „Einstweilen wird es Mittag“ auch nicht herunterladbar, sondern müssen als Streams abgerufen werden. Eine verbesserte Qualität der einzelnen Ausschnitte wäre sicherlich erreichbar, würde aber zugleich den Datenumfang deutlich erhöhen, so dass die Anforderungen an die technische Ausstattung der Nutzerrechner steigen würden.

Zur Frage nach den Quellennachweisen für das Fotomaterial: 1995 erschien eine Chronik der Marktgemeinde Gramatneusiedl (Schwab & Tesar, 1995; Marienthal ist mittlerweile ein Ortsteil von Gramatneusiedl.) Das dort verwendete Bildmaterial wurde uns dankenswerterweise von der Gemeinde auf einer CD in digitaler Form zur Verfügung gestellt. Genaue Herkunftsnachweise der einzelnen Bilder sind der Chronik leider nicht zu entnehmen. Wir sind aber bestrebt, diese Information – soweit zu ermitteln – zu integrieren. Durch Auszugsvergrößerungen war es uns möglich, einige Informationen zu den Bildern zu ergänzen. Weiteres Bildmaterial wurde aus der Literatur zusammengetragen bzw. aus Filmmaterial extrahiert. Es ist beabsichtigt die entsprechenden Quellenangaben zu ergänzen.

Einige Kolleginnen und Kollegen machten Anmerkungen zum Glossar:

- „Glossar zu stark auf ‚empirische Sozialforschung‘ fokussiert“
- „Glossar an Nutzer anpassen.“

5.2 Anmerkungen zum Fragebogen

Zwei Befragten äußerten sich zu technischen Problemen bei der Befragung:

- „Läuft unter Opera nicht. Weiß auch nicht. Na ja, nehme ich eben den IE.“
- „Geht etwas zu langsam, lieber bilderlos.“

Eine Person gab den Hinweis, in die Befragung nicht nur die Lehre einzubeziehen, sondern auch den Bereich der Informationsvermittlung.

Drei weitere Personen äußerten sich zum Fragebogen:

- „Die Frage nach Einsatz im Grund- oder Hauptstudium hätte noch ein Feld „beides“ verdient.“
- „Man wird gezwungen zu antworten, das ist unangemessen und störend. Z. B. Multimedia – gut oder schlecht – kann man so pauschal nicht beantworten, man muss aber eine Antwort geben – die damit ohne Wert ist.“
- „Eine Bewertung einzelner Teile im Vergleich zueinander fand ich schwierig, da eine fundierte Bewertung eine intensive und genaue Prüfung meinerseits voraussetzen würde. Auch hätte ich es begrüßt, wenn von Ihrer Seite eigene, vielleicht auch in Ihrem Team kontrovers diskutierte Fragen z. B. Ergänzungsvorschläge zur Kommentierung vorgelegt worden wären. So wird nicht sehr klar, was das Ziel des Fragebogens ist. Auf jeden Fall hoffe ich, dass Sie Ihre

hervorragende Arbeit mit so viel Engagement wie bisher weiterführen und so einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung von Lehre auch in Zukunft leisten.“

6 Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht gibt Auskunft über eine Anfang 2005 durchgeführte Evaluationsbefragung zur Lehr-/Lerneinheit Marienthal unter Lehrenden an deutschsprachigen Universitäten, die bereits Erfahrungen mit der seit dem Frühjahr 2002 im Netz publizierten Lehr-/Lerneinheit gesammelt hatten. Das Projekt wurde in den Jahren 2000 und 2001 im Rahmen des Innovationspaktes II des Landes Niedersachsen gefördert. Eine vom MWK nach dem Ende der Förderungslaufzeit vorgesehene externe Evaluation fand nicht im ursprünglich vorgesehenen Umfang statt (s. Pflöging, 2002). Daher haben wir uns entschlossen, selber eine Befragung unter Lehrenden durchzuführen.

Im Rahmen unserer Online-Umfrage konnten 45 Kollegen und Kolleginnen gewonnen werden, sich an der Befragung zu beteiligen und in standardisierter Form über ihre Nutzung und den Nutzen der Lehr-/Lerneinheit Marienthal für ihre Lehre zu berichten.

Ein Hauptziel des eigeninitiativ durchgeführten Evaluationsprojekts war zu prüfen, ob sich der erhebliche Arbeitswand, der mit der Produktion einer solchen Internetpublikation verbunden ist, in dem Sinne gelohnt hatte, dass eine Nutzung über den Einsatz vor Ort hinaus erreicht wurde. Als ein Erfolgskriterium wird daher die externe Nutzung betrachtet. Außerdem wollten wir wissen, ob sich die Nutzung im Rahmen der angestrebten Zielsetzung bewegt (s. Wacker, Koch, Johns & Schwarz, 2001). Schließlich wollten wir uns dem unabhängigen Qualitätsurteil durch Fachkollegen stellen, um auf dieser Grundlage eine Stärken- und Schwächen-Analyse durchführen zu können.

Das erste Ziel kann als erreicht gelten. Zwar fehlen Informationen, die genauer Aufschluss über Größe und Zusammensetzung des potentiellen Nutzerkreises geben könnten, so dass sich eine quantifizierende Attraktivitätseinschätzung und Nutzenanalyse verbietet. Andererseits aber ist nachweisbar, dass an einer Reihe anderer deutschsprachiger Universitäten regelmäßig mit den Materialien der Lehr-/Lerneinheit gearbeitet wird. Auch die Aufnahme der Lerneinheit in einige seriöse Link-Sammlungen kann als Hinweis auf die Akzeptanz des entstandenen Produkts gelten. Allerdings hat die Vorstellung eines eingeschränkten Prototyps der Lehr-/Lerneinheit in englischer Sprache auf einem Kongress in Großbritannien unvermeidlich die Frage aufwerfen lassen, warum nicht – wie auf der Titelseite angekündigt - von vorne herein eine englischsprachige Version mit entwickelt wurde. Wir können zur Begründung nur darauf verweisen, dass wir den Arbeitsaufwand eines solchen Projekts zu Beginn unterschätzt haben und die tatsächliche Projektausstattung deutlich unter den beantragten Mitteln lag.

Überrascht hat uns die über die Fachgrenzen hinausgehende Nutzung der Lehr-/Lerneinheit durch Vertreter anderer Disziplinen als Soziologie und Psychologie (s. S. 12). Auch die Antworten auf die Frage nach den Einsatzzwecken lassen erkennen, dass immerhin ein Fünftel der Nutzungsnennungen auf die Kategorie „Sonstiges“ entfällt und damit außerhalb des vorgesehenen Einsatzfeldes in der sozialwissenschaftlichen Methodenausbildung liegt (s. Tab. 2, S. 15). Auch die Breite der thematisierten

tischen Einbindung in Lehrveranstaltungen anderer Disziplinen war so nicht von Anfang an beabsichtigt.

Wie der Titel des Projekts „Methoden der empirischen Sozialforschung“ unschwer erkennen lässt, war allgemeines Projektziel „die Entwicklung neuer Formen der mediengestützten Lehre und Weiterbildung in den Sozialwissenschaften und in der Arbeitswissenschaft“ (MeS-Projektseite im Netz). Zielsetzung und Anspruch der internen Arbeitsgruppe zur Lehr-/Lerneinheit Marienthal werden im Zwischenbericht wie folgt beschrieben:

„Lehrende können die Einheit in ihren Lehrveranstaltungen zur Vorbereitung und zur Demonstration bestimmter Schritte im sozialwissenschaftlichen Forschungsprozess nutzen. Sie können die Autoren in Ton und Film vorstellen, ihr methodisches Vorgehen und die Ergebnisse der Studie visuell unterstützt präsentieren. Studierenden hilft die Lerneinheit, sich ein lebendiges und vertieftes Bild der Untersuchung zu erarbeiten, Referate oder Hausarbeiten zu erstellen und ihr Wissen selbstständig anhand von Selbsttestaufgaben zu überprüfen. Gleichsam nebenher lernen sie unterschiedliche Verfahren der Sozialforschung kennen. Forschern bietet die Einheit z. T. unveröffentlichte Dokumente und umfangreiche Literaturnachweise“ (Wacker, Johns, Koch & Schwarz, 2001, S. 7).

Grenzen des Projekts zeigen sich in zweifacher Hinsicht: So stimuliert die „zielgruppenfremde“ Nutzung der Seite Wünsche nach einer Bereitstellung zusätzlicher Inhalte, die gegenwärtig in der Lehr-/Lerneinheit nicht zu finden sind. Eine Nutzerin äußerte beispielsweise ihre Enttäuschung, dass das Thema „Arbeitslosigkeit und Gesundheit“ nicht ausführlicher aufgegriffen worden sei. Zunächst ist festzustellen, dass diese Wahrnehmung zutreffend ist. Zwar liegt im Entwurf ein viertes Forschungsdesign-Modul vor, das am Beispiel des methodischen Vorgehens der Marienthaler Forschergruppe den Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf die Gesundheit der Bewohner nachgeht. Da es sich aber bei diesem Thema zugleich um ein aktuelles Forschungsfeld der modernen Arbeitslosenforschung handelt, würde ein Aufgreifen dieses Wunsches auf heutigen Wissensstand den gewählten Rahmen einer exemplarischen Einführung in sozialwissenschaftliche empirische Forschungsmethoden sprengen.

Zum anderen hat die an von Alemanns Bemerkung zum Verhältnis von Forschungsproblem und Methode orientierte und didaktisch begründete Entscheidung, am Beispiel einer klassischen Untersuchung in Grundfragen empirischer Forschung einführen zu wollen, ihren Preis. Wegen ihres „Methodenpluralismus“ (Diekmann) erlaubt die Studie zwar die Vorstellung einer Reihe unterschiedlicher Forschungstechniken und -strategien. Aber die Lehr-/Lerneinheit ist durch die Anbindung an eine konkrete Einzeluntersuchung natürlich zugleich begrenzt, so dass - wie Hartmann (2004, S. 70) richtigerweise feststellt – durch die Lehr-/Lerneinheit Marienthal „ein Gesamtüberblick über die Methoden empirischer Sozialforschung nicht erreicht werden kann.“

Die externe Nutzung der Lehr-/Lerneinheit erfolgt sowohl im Grund- wie im Hauptstudium, aber mit einem eindeutigen Verwendungsschwerpunkt im Grundstudium. Die überwiegende Zahl der Nutzungen erfolgt also im angezielten Nutzungsbereich von Einführungsveranstaltungen in die Methoden der empirischen Sozialforschung (Anteil inkl. Geschichte der empirischen Sozialforschung ca. 69 %). Dies spiegelt sich auch bei der Bevorzugung bestimmter inhaltlichen Einheiten wider: Hier dominieren mit fast der Hälfte der Nennungen die Teile „Forschungsmethoden“ und „Un-

tersuchungsdesign". Dagegen wird von den Lehrenden ausgesprochen selten auf die bereitgestellten Literaturlisten, das Glossar und das Quizmodul zugegriffen.

Dies dürfte allerdings vor allem dem Umstand geschuldet sein, dass Experten – im Unterschied zu Studierenden – dieser zusätzlichen Unterstützung nicht bedürfen. Der Nutzen der Wissensbasis dürfte sich aus studentischer Sicht daher sicherlich anders darstellen. Am beliebtesten i. S. der Zugriffshäufigkeit sind die kleine virtuelle Bibliothek mit ausgewählten, teils schwer zugänglichen Texten, die Fotosammlung und die Film- und Audiodokumente. Hauptsächlich wird die Einheit daher als Dokumentenarchiv zur Vorbereitung von Lehrveranstaltungen, aber auch als Materialsammlung für Präsentationen in Präsenzveranstaltungen genutzt.

In der Bewertung schneiden die drei inhaltlichen Module und die im Archiv hinterlegten multimedialen Materialien etwa gleich gut ab. Weniger gut bewertet wird die Fragensammlung (2,8) und das Glossar (3,0). Diesbezüglich sind in technischer wie inhaltlicher Hinsicht Verbesserungen denkbar, wünschenswert und notwendig. Die Navigationselemente und –möglichkeiten werden insgesamt als gut (2,1) beurteilt.

Obwohl nicht alle Bestandteile der Lehr-/Lerneinheit gleichermaßen positiv bewertet werden, belegen die Antworten auf die Bilanzierungsfragen insgesamt eine hohe Akzeptanz. Mit einer Ausnahme wollen praktisch alle Befragten, die sich geäußert haben, die Lehr-/Lerneinheit weiter nutzen; als „hilfreich“ bis „sehr hilfreich“ stufen sie alle Befragte ein, die diese Frage beantwortet haben.

Berücksichtigt man den enormen zeitlichen Aufwand, der mit der Identifizierung relevanter Materialien, ihrer Beschaffung und Digitalisierung, aber auch mit der Planung einer geeigneten Projektarchitektur verbunden ist, kann man die Empfehlung in der Stellungnahme der Hochschulrektorenkonferenz vom 29.10.1999 nur unterstützen: „Geht die Herstellung des Multimedia-Materials deutlich über die für die Präsenzlehre zu veranschlagende Vor- und Nachbereitungszeit hinaus, ist eine entsprechende Entlastung von den übrigen Dienstaufgaben gerechtfertigt“ (HRK, 1999, S. 4f.).

Nach den Ergebnissen des letzten Studierendensurveys verfügen mittlerweile 90 % aller Studierenden zu Hause über einen Internetzugang und 78 % fordern einen verstärkten Einsatz von Multimedia und Internet in der universitären Lehre (Bargel, Ramm & Multrus, 2005, S. 34). Das zeigt, dass auch von dieser Nachfrageseite eine hohe Akzeptanz und die Bereitschaft bestehen, die neuen Medien zu nutzen. Andererseits zeigt dieselbe Erhebung, dass im Unterschied zu den technischen Fächern der Multimediaeinsatz in den Kultur- und Sozialwissenschaften bisher eher die Ausnahme darstellt (Bargel, Ramm & Multrus, 2005, S. 34). So können wir sogar mit ein wenig Pionierstolz auf die Produktion und das geschaffene Produkt zurückblicken.

7 Literatur

Alemann, H. v. (1977). Der Forschungsprozess. Eine Einführung in die Praxis der empirischen Sozialforschung. Stuttgart: Teubner.

Bosnjak, M. & Batinic, B. (1999). Determinanten der Teilnahmebereitschaft an internet-basierten Fragebogenuntersuchungen am Beispiel E-Mail. In: B. Batinic, A. Werner, L. Gräf und W. Bandilla (Hrsg.), Online Research. (S 145 -158). Göttingen: Hogrefe.

Baumgartner, P., Häfele, K. & Häfele, H. (2002). E-Learning: Didaktische und technische Grundlagen. Zeitschrift des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur, BM: BWK 4-26.

Dillman, D. A. (1978). Mail and Telephone Surveys. The Total Design Method. New York: Wiley.

Diekmann, A. (2005). Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. (13. Aufl.). Reinbek: Rowohlt.

Engel, U. (2002). Praxisrelevanz der Methodenausbildung. DGS. Sozialwissenschaftlicher Tagungsbericht. (Bd. 5). Bonn: Informationszentrum Sozialwissenschaften.

Gräf, L. (1999). Optimierung von WWW-Umfragen: Das Online Pretest-Studio. In: B. Batinic, A. Werner, L. Gräf, W. Bandilla (Hrsg.), Online Research, Methoden, Anwendungen und Ergebnisse. (S. 159 -177). Göttingen: Hogrefe.

Gruber, H. & Renkl, A. (1996). Alpträume sozialwissenschaftlicher Studierender: Empirische Methoden und Statistik. In: J. Lompscher & H. Mandl (Hrsg.), Lehr- und Lernprobleme im Studium. Bedingungen und Veränderungsmöglichkeiten. (S. 118 - 130). Bern: Huber.

Hartmann, C. (2004). Empirische Forschungsmethoden als Gegenstand von Online-Lernen. Zu Theorie und Praxis der netzbasierten Vermittlung von Methoden der empirischen Sozialforschung. Marburg: unv. Diplomarbeit am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Philipps-Universität Marburg.

Hauswirth, C. & Schulmeister, R. (2002). Das Projekt "Methodenlehre-Baukasten" des Verbundes Norddeutscher Universitäten - ein interdisziplinärer Beitrag zur Reform der Methodenausbildung. In: U. Engel (Hrsg.), Praxisrelevanz der Methodenausbildung. Sozialwissenschaftliche Tagungsberichte Bd. 5. (S. 183 - 198). Bonn: Informationszentrum Sozialwissenschaften.

Kultusministerkonferenz (1999). Neue Medien und Telekommunikation im Bildungswesen (Hochschulbereich) – dienstrechtliche Aspekte (Lehrverpflichtung, Haupt- und Nebenamt, Verwertungsrechte, Personalstruktur). Bonn: Stellungnahme der KMK vom 29.10.1999.

Knapp, F. & Heidingsfelder, M. (1999). Drop-Out-Analyse: Wirkungen des Untersuchungsdesigns. Elektronische Publikation verfügbar über die URL: http://gor.de/gor99/tband99/pdfs/i_p/knapp.pdf [26.09.2005]

- Koch, T. & Wacker A. (2004). "Die Arbeitslosen von Marienthal" - Ein Klassiker der Sozialforschung als multimediale Lerneinheit. In: G. Budin & P. Ohly (Hrsg.), Wissensorganisation in kooperativen Lern- und Arbeitsumgebungen (S. 83 - 92). Würzburg: Ergon. Elektronische Publikation verfügbar über die URL: <http://www.sozpsy.uni-hannover.de/mes/download/Marienthal301102a.pdf>
- Krause, M. (2003). Die Navigation in multimedialen Lernumgebungen aus lernpsychologischer Sicht – am Beispiel der Lehr-/Lerneinheit „Marienthal“. Hannover: unv. Diplomarbeit am Fachbereich Geschichte, Philosophie und Sozialwissenschaften der Universität Hannover.
- Kuhlen, R. (1991). Hypertext: ein nicht-lineares Medium zwischen Buch und Wissensbank. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Lander, B. (1998). Güte von Internet-Umfragen. Zur Objektivität, Reliabilität, Validität und Repräsentativität im Internet erhobener Daten. Planung & Analyse - Zeitschrift für Marktforschung und Marketing, Nr. 5, S. 63 - 66.
- Leopold, H. (2004). Rücklauf bei Online Befragungen im Online Access Panel. Hamburg: Verlag Dr. Kovac.
- Lozar, M. K. & Vehovar, V. (2005). Meta-analysis of response rates in Web surveys compared to other survey modes. Elektronische Publikation verfügbar über die URL: <http://www.websm.org/main/baza/baza.php?bid=1834&avtor=4> [20.10.2005]
- Möhring, W. & Schlütz, D. (2003). Die Online-Befragung. Dies. Die Befragung in der Medien- und Kommunikationswissenschaft. (S. 146 - 152). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Paulos, J. A. (1993). Zahlenblind. Mathematisches Analphabetentum und seine Konsequenzen. München: Heyne.
- Pfleging, B. (2002). Evaluation von Multimedia- und Telematik-Projekten in Niedersachsen. Hildesheim: unv. Abschlussbericht.
- Pötschke, M. & Simonson, J. (2003). Konträr und ungenügend? Ansprüche an Inhalt und Qualität einer sozialwissenschaftlichen Methodenausbildung. (S. 72 – 92). ZA-Information, Nr. 52.
- Porst, R. & von Briel, C. (1995). Wären Sie vielleicht bereit, sich gegebenenfalls noch einmal befragen zu lassen? Oder: Gründe für die Teilnahme an Panelbefragungen. ZUMA-Arbeitsbericht 95/04. Mannheim: ZUMA.
- Renkl, A. (1997). Wer hat Angst vorm Methodenkurs? Eine empirische Studie zum Stresserleben von Pädagogikstudenten in der Methodenausbildung. In: R. Olechowski & B. Rollett (Hrsg.), Theorie und Praxis. Aspekte empirisch-pädagogischer Forschung - quantitative und qualitative Methoden. Bericht über die 49. Tagung der Arbeitsgruppe für empirisch-pädagogische Forschung. (S. 178 - 183). Frankfurt: Lang.

Rogalla, I. (1998). Virtuelle Methodenseminare im Institut für Psychologie: Evaluationsbericht. Hagen: FernUniversität Hagen.

Salant, P. & Dillman, D. A. (1994). How to Conduct Your Own Survey. New York: Wiley.

Schwab, T. & Tesar, R. (Bearbeiter). (1995). Festschrift anlässlich der Markterhebung 1995. Gramatneusiedl: Gemeinde Gramatneusiedl.

Schaper, H. (1994). Zur Arbeitssituation von Lehrenden an westdeutschen Universitäten- Ergebnisse einer empirischen Untersuchung in fünf ausgewählten Disziplinen. Hannover: HIS.

Simonson, J. & Pötschke, M. (2002). Zur Praxisrelevanz der Methodenausbildung: Ergebnisse einer Online-Befragung. In: U. Engel (Hrsg.), Praxisrelevanz der Methodenausbildung. Sozialwissenschaftliche Tagungsberichte Bd. 5. (S. 131 - 158). Bonn: Informationszentrum Sozialwissenschaften.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.). (2004). Datenreport 2004. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Theobald, A. (2000). Das World Wide Web als Befragungsinstrument. Wiesbaden: Deutscher Univ.-Verlag.

Wacker, A., Koch, T., Johns, H. & Schwarz, C. (2001). Projekt „Methoden der empirischen Sozialforschung“ (MeS). (Zwischenbericht). Elektronische Publikation verfügbar über die URL: <http://www.sozpsy.uni-hannover.de/dfa/zwibi010901.htm> [26.09.2005]

Wacker, A. & Koch, T. (2003). "Die Arbeitslosen von Marienthal" - Ein Klassiker der Sozialforschung als multimediale Lehreinheit. In: J. Allmendinger (Hrsg.), Entstaatlichung und soziale Sicherheit. Verhandlungen des 31. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Leipzig 2002 (CD-Rom). Opladen: Leske + Budrich. Elektronische Publikation verfügbar über die URL: <http://www.sozpsy.uni-hannover.de/pdf/ma-leipzig-1002.pdf>

8 Anhang

8.1 Anhang 1: Fragebogen

1. Im ersten Teil der Befragung möchten wir einige allgemeine Angaben zu Ihrer Person erfragen.

(Fragetyp: Zwischentext - Frage kann übersprungen werden)

2. Welche Position haben Sie an Ihrer Universität inne?

Ich bin ...

(Fragetyp: Einfach)

1. Lehrbeauftragte(r)
 2. wiss. MitarbeiterIn
 3. PrivatdozentIn
 4. HochschulprofessorIn
 5. Sonstiges [_____]
-

3. Welches Fach vertreten Sie in der Lehre?

(Fragetyp: Einfach - Frage kann übersprungen werden)

1. Psychologie
 2. Geschichte
 3. Politikwissenschaft
 4. Soziologie
 5. Medien- u. Kommunikationswissenschaft
 6. Pädagogik
 7. Sonstiges [_____]
-

4. Wie alt sind Sie?

(Fragetyp: Einfach - Frage kann übersprungen werden)

1. unter 30
 2. 30 - 40
 3. 41 - 50
 4. 51 - 60
 5. über 60
-

5. Ihr Geschlecht:

(Fragetyp: Einfach)

- 1. männlich
 - 2. weiblich
-

6. Bitte bewerten Sie folgende Aussagen zur Nutzung von Multimedia durch Ankreuzen der entsprechenden Spalte.

(Fragetyp: Matrix)

	stimme voll zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
Der Einsatz von Multimedia erhöht die Qualität der Lehre				
Multimedia erleichtert das Lernen für die Studierenden				
Mir sind eine Reihe nützlicher netzgestützter Lehr-/ Lerneinheiten bekannt				
Multimediale Lehr-/ Lernangebote erhöhen die Motivation der StudentInnen				
Die Nutzung von Multimedia gibt meinen Lehrveranstaltungen neue Impulse				

7. In diesem Abschnitt möchten wir Ihnen einige Fragen zu den technischen Voraussetzungen für die Nutzung der Lehr-/Lerneinheit Marienthal stellen. Klicken Sie bitte auf "weiter"!

(Fragetyp: Zwischentext - Frage kann übersprungen werden)

8. Wie schätzen Sie Ihre EDV-Kenntnisse ein?

(Fragetyp: Matrix - Frage kann übersprungen werden)

	Gut	Eher gut	Geht so	Eher schlecht	Schlecht
Bitte ankreuzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9. Mit welchem Browser arbeiten Sie vorwiegend?

(Fragetyp: Einfach - Frage kann übersprungen werden)

1. Mozilla
 2. Microsoft Internet Explorer [6] [5] [4] [älter]
 3. Netscape Navigator [7] [6] [5] [4] [älter]
 4. Opera
 5. Sonstige
-

10. Welches Betriebssystem nutzen Sie?

(Fragetyp: Einfach - Frage kann übersprungen werden)

1. Microsoft Windows [XP Home] [XP Professional] [2000] [ME] [98] [95] [älter]
 2. Linux
 3. OS/2 Warp
 4. sonstige [_____]
-

11. Welche zusätzlichen Web-Komponenten/Software zur Darstellung von Web-Inhalten sind außerdem auf Ihrem Rechner installiert?

(Fragetyp: Mehrfach - Frage kann übersprungen werden)

1. Flash Player
 2. Adobe Acrobat Reader
 3. Real Player
 4. Microsoft Media Player
 5. Java-Unterstützung
 6. Weiß nicht
-

12. Die folgenden Fragen beschäftigen sich mit Art und Häufigkeit der Nutzung der Lehr-/Lerneinheit Marienthal.

(Fragetyp: Zwischentext)

13. Wie wurden Sie auf die Lehr-/Lerneinheit zur Marienthalstudie aufmerksam?

(Mehrfachantworten möglich)

(Fragetyp: Mehrfach)

1. KollegInnen
 2. Studierende
 3. Internetrecherche
 4. über das Projekt "Methoden empirischer Sozialforschung"
 5. Linksammlungen (z. B. DGS)
 6. Sonstiges: [_____]
-

14. Haben Sie sich die Lehr-/Lerneinheit Marienthal bereits ansehen können?

(Fragetyp: Einfach)

1. Ja
 2. Nein (beendet die Befragung)
-

Filter: vorherige Antworten

Falls

1. (14) Haben Sie sich die Lehr-/Lerneinheit Marienthal bereits ansehen können?

Ja ist gesetzt

dann stelle diese Frage
sonst gehe zum Umfrageende

15. Planen Sie, die Lehr-/Lerneinheit Marienthal in Ihrer Lehre zu nutzen?

(Fragetyp: Einfach)

1. ja, nutze sie bereits
2. ja, demnächst
3. vielleicht
4. nein

16. Haben Sie im Rahmen Ihrer eigenen Lehre Studierenden empfohlen, die "Lehr-/Lerneinheit Marienthal" zu nutzen?

(Fragetyp: Einfach)

1. ja
2. nein

17. Haben Sie selbst die Lehr-/Lerneinheit Marienthal im Rahmen Ihrer Lehre schon einmal genutzt?

(Fragetyp: Mehrfach)

1. Nein
2. Ja, zur Vorbereitung von Lehrveranstaltungen.
3. Ja, zur Präsentation in einer Lehrveranstaltung (z. B. Bild- oder Videomaterial).
4. Ja, zur Recherche.
5. Sonstiges: [_____]

Filter: vorherige Antworten

Falls

2. (17) Haben Sie selbst die Lehr-/Lerneinheit Marienthal im Rahmen Ihrer Lehre schon ei...
Ja, zur Vorbereitung von Lehrveranstaltungen. **ist gesetzt**

oder
3. (17) Haben Sie selbst die Lehr-/Lerneinheit Marienthal im Rahmen Ihrer Lehre schon ei...
Ja, zur Präsentation in einer Lehrveranstaltung (z. B. Bild- oder Video ... **ist gesetzt**

oder
4. (17) Haben Sie selbst die Lehr-/Lerneinheit Marienthal im Rahmen Ihrer Lehre schon ei...
Ja, zur Recherche. **ist gesetzt**

oder
5. (17) Haben Sie selbst die Lehr-/Lerneinheit Marienthal im Rahmen Ihrer Lehre schon ei...
Sonstiges: **ist gesetzt**

dann stelle diese Frage
sonst gehe zur Frage (19) Passt diese Lehr-/Lerneinheit Ihrer Auffassung nach eher in das
Grund- oder in das Hauptstudium?

18. In wie vielen Lehrveranstaltungen haben Sie die Lehr-/Lerneinheit eingesetzt?

(Fragetyp: Einfach)

1. einmalig
 2. mehrmalig im Rahmen der selben Veranstaltung
 3. mehrmalig im Rahmen mehrerer Veranstaltungen
-

19. Passt diese Lehr-/Lerneinheit Ihrer Auffassung nach eher in das Grund- oder in das Hauptstudium?

(Fragetyp: Einfach)

1. Grundstudium
 2. Hauptstudium
-

20. In welcher Veranstaltung nutzen Sie die Lehr-/Lerneinheit Marienthal vorwiegend?

(Fragetyp: Matrix - Frage kann übersprungen werden)

	Grundstudium	Hauptstudium	
Mit etwa ... TeilnehmerInnen. [_____]			Vorlesung
Mit etwa ... TeilnehmerInnen. [_____]			Seminar
Mit etwa ... TeilnehmerInnen. [_____]			Übung

21. In welchem thematischen Zusammenhang wird die Lehr-/Lerneinheit genutzt?

(Fragetyp: Mehrfach)

1. empirische Sozialforschung
2. Gesundheitspsychologie
3. Geschlechterforschung
4. Arbeitslosenforschung
5. Sozialarbeit
6. Geschichte empirischer Sozialforschung
7. Sonstiges: [_____]

22. In welcher Weise nutzen Sie die Lehr-/Lerneinheit?

(Mehrfachantworten möglich)

(Fragetyp: Mehrfach)

1. als Materialiensammlung
2. als Hilfe bei der Vorbereitung von Lehrveranstaltungen
3. als Anschauungsmaterial bei Vorträgen
4. als elektronischen Handapparat
5. als Selbstlernmodul für Studierende
6. als Material zu Prüfungsvorbereitung
7. Sonstiges: [_____]
8. zur Zeit nicht

23. Welche(n) Teil(e) der Lehr-/Lerneinheit Marienthal nutzen Sie hauptsächlich?

(Mehrfachantworten möglich)

(Fragetyp: Mehrfach - Frage kann übersprungen werden)

01. Marienthal (der Ort)
02. Forschergruppe
03. Forschungsmethoden
04. Untersuchungsdesign
05. Quiz
06. Literatursammlung
07. Archiv: Textdokumente
08. Archiv: Fotos
09. Archiv: Audiosequenzen
10. Archiv: Landkarten
11. Archiv: Videosequenzen
12. Archiv: Ausgaben der Marienthalstudie
13. Glossar

24. Wie bewerten Sie die einzelnen Teile der Lehr-/Lerneinheit Marienthal?

Bitte vergeben Sie Schulnoten von 1 (sehr gut) bis 6 (ungenügend).

(Fragetyp: Matrix - Frage kann übersprungen werden)

	1	2	3	4	5	6	Kann ich nicht beur- teilen
--	---	---	---	---	---	---	--

Marienthal (der Ort)							
Forscherguppe							
Forschungsmethoden							
Quiz							
Literatursammlung							
Archiv: Textdokumente							
Archiv: Fotos							
Archiv: Audiosequenzen							
Archiv: Landkarten							
Archiv: Videosequenzen							
Archiv: Ausgaben der Marienthalstudie							
Glossar							

25. Wie bewerten Sie die Navigation innerhalb der Lehr-/Lerneinheit Marienthal?

Bitte vergeben Sie Schulnoten von 1 (sehr gut) bis 6 (ungenügend).

(Fragetyp: Matrix - Frage kann übersprungen werden)

	1	2	3	4	5	6	Kann ich nicht beurteilen
Gliederung/Inhaltsverzeichnis							
Suchfunktion							
Orientierungsmerkmale auf den einzelnen Seiten							
Visualisierungen durch Symbole							
Sprungfunktionen							
Wie bewerten Sie die Navigation insgesamt?							

26. Werden Sie die Lehr-/Lerneinheit Marienthal auch in Zukunft nutzen?

(Fragetyp: Einfach)

- 1. Ja, auf jeden Fall
 - 2. Ja, wahrscheinlich
 - 3. Nein, eher nicht
 - 4. Nein, auf keinen Fall
 - 5. Weiß nicht
-

27. Wie beurteilen Sie insgesamt den Nutzen der Lehr-/Lerneinheit für die Lehre?

(Fragetyp: Matrix, Frage kann übersprungen werden)

	sehr hilfreich	hilfreich	weder noch	kaum hilfreich	nicht hilfreich
Bitte ankreuzen					

28. Was sollte an der Lehr-/Lerneinheit Marienthal dringend geändert oder ergänzt werden?

(Fragetyp: Text)

29. Haben Sie Hinweise, Anregungen oder Kritikpunkte zu dieser Befragung?

(Fragetyp: Text - Frage kann übersprungen werden)

8.2 Anhang 2: Auszug aus: Hartmann, C. (2004). Empirische Forschungsmethoden als Gegenstand von Online-Lernen

Auszug aus: Hartmann, C. (2004). Empirische Forschungsmethoden als Gegenstand von Online-Lernen. Zu Theorie und Praxis der netzbasierten Vermittlung von Methoden der empirischen Sozialforschung. (S. 69 - 71). Diplomarbeit am FB Erziehungswissenschaften der Philipps-Universität Marburg.

„Methoden empirischer Sozialforschung“

Titel	Projekt Methoden empirischer Sozialforschung
Adresse	http://www.sozpsy.uni-hannover.de/mes/
Zugriff	27.05.2004
Kurzbeschreibung	Homepage des Projektes MeS (Methoden empirischer Sozialforschung)
Angebotstyp	Trainings- und Übungssystem

Bei diesem Angebot handelt es sich um die Homepage des Projektes Methoden empirischer Sozialforschung (MeS) der Universität Hannover. Zielsetzung des Projektes war [...] die Entwicklung neuer Formen der medienunterstützten Lehre und Weiterbildung in den Sozialwissenschaften und in der Arbeitswissenschaft“ (Webseite Projekt Methoden empirischer Sozialforschung). Das Projekt wurde 2002 abgeschlossen.

Das Online-Lernangebot⁴⁵ ist in zwei Bereiche aufgeteilt, Wissensbasis und Studienmodule.

Im Bereich Wissensbasis finden sich ein sehr umfangreiches Glossar mit rund 700 Einträgen zu Methoden empirischer Sozialforschung, Literaturdatenbanken zu den Themen Methoden empirischer Sozialforschung, Mitarbeiterbefragung, Marienthal⁴⁶ und Jahoda-Werkbibliografie⁴⁷ sowie ein Archiv mit Basistexten zu Themen wie etwa Zentrale Bausteine eines Fragebogens und Fragearten oder Checkliste zur Charakterisierung und kritischen Beurteilung empirischer Untersuchungen.

Im Bereich Studienmodule stehen ein Step-by-Step-Guide zur Mitarbeiterbefragung und ein Lehr-/Lernmodul Marienthal zur Verfügung, zwei weitere Module sind angekündigt, derzeit aber noch nicht verfügbar. [...]

Das Lehr-/Lernmodul *Marienthal* informiert rund um die Studie *Die Arbeitslosen von Marienthal*, eine frühe und gut dokumentierte empirische Untersuchung. Es stehen Informationen über den Ort Marienthal, die Forschergruppe, Forschungsmethoden, Untersuchungsdesign, ein Quiz, weitere Literatur sowie ein Archiv zur Verfügung. Vor allem dieses Lehr-/Lernmodul findet nach Auskunft von Herrn Koch, einem Projektmitarbeiter, regelmäßig im Rahmen einer klassischen Vorlesung *Einführung in die Methoden empirischer Sozialforschung* sowie zur Vorbereitung auf mündliche Zwischenprüfungen Verwendung.

Dieses Angebot ist gut strukturiert und stellt einen guten Anlaufpunkt zur Beschäftigung mit dem Themenkomplex der empirischen Sozialforschung im Allgemeinen dar.

Allerdings ist der Umfang des Angebots (bisher) recht gering, so dass ein Gesamtüberblick über die Methoden empirischer Sozialforschung nicht erreicht werden kann. Herr Koch teilt mir mit, dass das Angebot weiter ausgebaut werden soll, was derzeit auf Grund mangelnder personeller Ressourcen jedoch nicht möglich ist.

Das Angebot nutzt von den Möglichkeiten eines Online-Angebots v. a. die der Interaktivität und Multimedialität. Der Bereich Wissensbasis trägt den Charakter einer virtuellen Grundlagenbibliothek mit Literatur zu ausgewählten Themenbereichen. Praktisch und für Lernende interessant ist sie vor allem durch die einfache, ortsunabhängige Zugriffsmöglichkeit. Der Bereich der Studienmodule nutzt multimediale und interaktive Elemente, um die behandelten Themen plastisch darzustellen. Das gesamte Angebot lädt regelrecht zum Entdecken ein. Für Lernende stellt das gesamte Angebot eine interessante Bereicherung dar.

45 Neben dem Online-Lernangebot verweist die Seite auf Präsenzveranstaltungen der Universität Hannover.

46 Hier findet sich Literatur zur Studie Die Arbeitslosen von Marienthal, einem Klassiker der empirischen Sozialforschung.

47 Bibliographie der Werke von Marie Jahoda, einer österreichisch-britischen Sozialpsychologin und Soziologin.“